

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Freistil - Reihe ‚Leibkultur - Vom Körper‘ (4/5)

Der zerbrochene Spiegel

Über die Angst vor der Hässlichkeit

Von Uta Rüenauver

Produktion: Dlf 2020

Redaktion: Klaus Pilger

Erstsendung: Sonntag, 22.03.2020, 20:05 - 21:00 Uhr

Regie: Susanne Krings

Es sprachen: Claudia Hübbecker, Andre Kaczmarczyk, Lisa-Marie und David Vormweg

Ton und Technik: Christoph Rieseberg und Christoph Schumacher

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz
geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  **Deutschlandradio**

- unkorrigiertes Exemplar -

Stimmenchor (*hier und im Folgenden: Zitatorin, Zitator, Sprecher, Sprecherin, variierend, mal flüsternd angewidert verächtlich, mal spöttisch, mal rufend, mal genüsslich gedehnt etc.*)

Musik (*über Stimmenchor*)

evtl. „U.G.L.Y“, Daphne und Celeste

Atmo 1 (*Manhattan Cosmetics, 0:06 - 0:14, drüberlegen*)

Als Erstes beginnen wir mit dem Insta Glow & Prime. Den Primer auf Stirn, Wangen und Kinn verteilen und anschließend sanft einmassieren.

Atmo 2 (*Voriges unterbrechend*)

zerbrechendes Glas

O-Ton 1 (*Kauder 2,03:56*)

Wer möchte hässlich sein?

Musik

Zitatorin

Der zerbrochene Spiegel

Über die Angst vor der Hässlichkeit

Feature von Uta Rüenauver

Musik

O-Ton 2 (*Kauder 2,03:59, etwas über Musik legen*)

Also das ist ja jetzt eigentlich nichts (..) Ungewöhnliches, dass man (...) den Status der Hässlichkeit für sich ablehnt. Und (...) dass man doch versucht, nicht hässlich zu sein. (02:17) Das Bedürfnis nach Schönheit ist ja ein ureigenes Bedürfnis des Menschen.

Zitator (*flüsternd, geheimnisvoll*)

La beauté n'est que la promesse du bonheur.

Die Schönheit ist das Versprechen des Glücks – ist *nur* das Versprechen des Glücks.

Atmo 3 oder Musik

evtl. Schritte, nochmal zerbrechendes Glas oder irgendwas Dissonantes

Stimmenchor (*über Atmo legen*)

Sprecher

Kapitel eins: Das hässlichste Mädchen in Sparta

O-Ton 3 (*Angelina Taulien, 39:59*)

Oh Gott, ich glaub, das fängt am kleinen Zeh an (...). Ich find, mein kleiner Zeh sieht aus (...) wie so ne Rosine. (...) Bis hin zu meinen Knien, wo ich das Gefühl hab, da ist zu viel Speck dran. (...) Dann natürlich die Oberschenkel, die sind einfach, die sind von der Form nicht richtig, die sind nicht lang genug, also der Oberschenkelknochen ist quasi nicht lang genug für meinen Wunsch. (..) Die Haut, absolut, überall, am ganzen Körper. (...) Also ich hab schon seit Jahren mit Akne zu kämpfen. Das ist natürlich etwas, was ich absolut, absolut schrecklich finde. (...) Meine Oberarme, die ich einfach (...) verabscheue. (41:17) Da schwabbelt einfach alles.

Sprecherin

Angelina Taulien (*gesprochen: Anshelina Tauliin, mit langem i*), ist eine zierliche Frau mit dunklen langen Haaren und dick aufgemalten Augenbrauen. Zum Interview trägt sie einen schwarzen, weiten und langen Pullover über schwarzen Leggings. Die meisten, die sie auf der Straße sehen, würden sie vermutlich als hübsch bezeichnen. Doch die junge, 1994 geborene Frau, die als Fotografin arbeitet, ist besessen von dem Gefühl, hässlich zu sein.

Musik

O-Ton 4 (*Angelina Taulien, 41:19*)

Bis hin zu meinen Fingern (...), wo ich immer denke, warum sieht das so eklig aus, warum muss das so aussehen? Ähm, dann, keine Ahnung, meine rechte Brust ist kleiner als die linke, das stört mich auch. (42:04) Und halt natürlich Gesicht, wo ich sage, nee, mein Mund ist nicht (..) schön genug geformt, (..) meine Zähne sind nicht richtig, meine Nase ist nicht richtig, meine Augen sind nicht richtig, meine Augenbrauen sind doof, meine Stirn ist zu hoch, (..) meine Wangen sind zu (..)

puffig, (...) nee, das mag ich gar nicht. Also es ist sehr viel.

Stimmenchor (*schon unter letzte Worte des O-Tons legen*)

Missgeburt

Musik (*evtl. „U.G.L.Y.“, Daphne and Celeste*)

Refrain

Atmo 4 (*Manhattan Cosmetics, 0:22-0:29*)

Jetzt geht's an die Foundation, das Drei-in-Eins-Easy-Match-Make-Up ist besonders leicht und passt sich deinem Hauttyp perfekt an.

Sprecher

Dysmorphophobie kommt von dem griechischen Wort *dysmorphía*. *Dys* heißt „von der Norm abweichend“, *morphia* „Gestalt“. Zum ersten Mal taucht das Wort im 5. Jahrhundert vor Christus in den *Historien* des griechischen Geschichtsschreibers Herodot auf, als er „das hässlichste Mädchen in Sparta“ erwähnt.

Musik

O-Ton 5 (*Schulz, 00:21*)

Also die körperdysmorphe Störung (...) hat bei mir begonnen, wie wahrscheinlich bei vielen Menschen, (..) im Alter zwischen 12, 13 Jahren, als ich mich selber (..) im Spiegel vielleicht etwas anders betrachtet habe, wie jeder Jugendliche so in diesem Alter, in der Pubertät. Und (..) dann wurde mir irgendwie doch meine eigene, ja, gefühlte (..) Hässlichkeit (...) sehr bewusst. Aber sie wurde mir vor allen Dingen auch bewusst, weil andere Menschen mich natürlich damals eben auch (..) auf einen Makel angesprochen haben.

Sprecher

Und Homer schrieb in der *Ilias* über Thersites, griechischer Krieger im Heer gegen Troja:

Zitator

„Er schielte auf einem Auge und lahmt auf einem Fuß. Er hatte höckrige und eingebogene Schultern und einen Spitzkopf, dessen Scheitel mit dünner Wolle besät war. Widerlich war er ...“

O-Ton 6 (*Schulz, 02:02*)

Was ich eben immer (..) gehört habe, (...) das war so „Wellennase“, „Nasenmutant“, also die war groß, sie hatte einen auffälligen Höcker, (..) war eher wellenartig (..), dazu das fliehende Kinn (...). Ja, man würde da (...) Vogelgesicht dazu sagen. Also (..) grade für nen (..) 1 Meter 90 großen Kerl ist das nicht so einfach (..).

Sprecherin

Martin Schulz, Jahrgang 1969, ist ein sportlicher Mann mit jungenhaftem Gesicht. Mit zwanzig hat er sich von einem plastischen Chirurgen die Nase begradigen und mit Ende zwanzig den Unterkiefer versetzen lassen. Von dem sogenannten Vogelgesicht, das ihm damals so viel Spott eintrug, ist nichts mehr zu sehen. Dennoch litt er noch bis Mitte vierzig unter einer körperdysmorphen Störung, begleitet von schweren Depressionen.

Stimmenchor

Hängetitten

O-Ton 7 (*Angelina Taulien, 05:12*)

Ich weiß, dass ich (...), als ich damals in die Schule gekommen bin, in die (..) weiterführende Schule (..), dass ich da auch auf jeden Fall gehänselt wurde wegen meinem Körper. Also ich war nie irgendwie übergewichtig oder so (..), ich war ganz normal (...). Aber ich hatte halt, anders als andere Leute (..), einen (..) schon immer etwas breiteren Hüftbau und breitere Oberschenkel. (...) Bei mir war's damals so, dass die Leute mich deswegen ausgelacht haben und halt auch gesagt haben, „(...) du hast viel zu breite Hüften, das sieht unnormal aus.“ (06:13) Und da wurde auch mir dann mal gesagt, „ja, irgendwie dein Gesicht sieht auch nicht richtig aus.“

Musik

Sprecher

Dysmorphophobie, körperdysmorphe Störung, Body Dysmorphic Disorder, Körperbildstörung. Auch Entstellungssyndrom, Missgestaltungsfurcht, Hässlichkeitsangst, Thersites-Komplex. Die Betroffenen beschäftigen sich exzessiv mit vermuteten oder tatsächlichen, aber übertrieben wahrgenommenem Makeln in ihrem Aussehen. Die Fixierung auf ihre empfundenen Hässlichkeit nimmt solche Ausmaße an, dass sie kein normales Leben mehr führen können.

O-Ton 8 (*Schulz, 08:31*)

Ich war mit 13, 14 schon über 1 Meter 90 groß, lang, schlaksig, leptosom. (..) Das trug ja auch dazu bei. Es gab auch Bemerkungen hinsichtlich meiner körperlichen Erscheinung. Aber das konnte ich verändern, (..) durch Training. (08:57) Damals war's eben Muskelaufbau (..) im Fitnessstudio, weil ich dann wenigstens (..) diese körperliche Erscheinung (...) verändern konnte. (09:28) Ich war jeden Tag im Fitnessstudio und manchmal auch zweimal.(08:48) Und dann hab ich zwei Jahre später, mit 15, hab ich dann schon knapp 100 Kilo gewogen, muskulös, war also gut trainiert.(09:09) Was ich nicht verändern konnte, war mein Gesicht. Und man sagt eben auch, das Gesicht ist die Visitenkarte eines Menschen.

Atmo 5 (*Eucerin Malaysia, Anfang bis 0:04, „... still be seen“*)

Stimmenchor (*über Atmo*)

Hasenscharte

O-Ton 9 (*Angelina Taulien, 06:20*)

Und da ist mir dann auch aufgefallen, dass meine eine Gesichtshälfte tatsächlich anders aussieht. Also kein Mensch ist völlig symmetrisch, (...) aber dadurch, dass darauf so drauf rumgehackt wurde, hab ich darauf natürlich sehr viel geachtet und hab dann auch gesehen, (...) also mein rechtes Auge ist kleiner als das andere. Ich hab angefangen, mir dann (..) tatsächlich anzueignen, dass, wenn ich lächle, ich meine rechte Augenbraue mit anhebe, damit mein rechtes Auge größer aussieht. Weil ich halt weiß, dass es sonst kleiner aussieht und das halt unsymmetrisch ist. Oder ich weiß, dass mein linkes Nasenloch kleiner ist (..). Da achte ich immer drauf, dass keiner von mir Bilder macht (...) irgendwie von weiter unten, dass man das halt nicht so doll sieht.

Atmo 6 (*Eucerin Malaysia Forts., 0:04-ca. 0:13, „Hyaluron Filler Concentrate Serum ... smile confidently“*)

Sprecher

In den internationalen Handbüchern zur Diagnose von psychischen Erkrankungen ist die Dismorphophobie als psychiatrisch relevante Störung aufgenommen. Studien sprechen davon, dass in Deutschland 1 bis 3 Prozent der Bevölkerung unter einer körperdysmorphen Störung leiden. Die Dunkelziffer dürfte um einiges höher liegen. Denn immer noch ist der Erkrankung bei vielen Ärzten

unbekannt und wird nicht diagnostiziert – auch weil sie oft zusammen mit anderen psychischen Leiden wie Depressionen, sozialer Phobie oder, wie bei Angelina Taulien, mit einer Borderline-Störung auftritt. Außerdem schämen sich die Betroffenen und behalten ihr Leiden häufig für sich. Oder aber sie wenden sich statt an einen Psychologen an einen Hautarzt oder Schönheitschirurgen, um sich ihre vermeintlichen Makel wegoperieren zu lassen.

Musik

O-Ton 10 (*Schulz, 51:36*)

Wenn man dann von jüngeren Mitschülern (..) als 16-,17-Jähriger gehänselt wird auf dem Schulhof, und man ist ja eigentlich schon der (..) relativ starke Kerl (...) und muss sich dann von 'nem Siebtklässler (..) etwas anhören. (02:54) Das hat mich extrem belastet. (03:33) Ich hab natürlich dann mich extrem zurückgezogen (...), die Schulzeit war die Hölle.

Stimmenchor

Stummelschwanz

Sprecherin

Einen regulären Beruf kann Martin Schulz nicht ausüben. Er arbeitet in der Selbsthilfe für psychisch Kranke. Nach jahrzehntelanger Psychotherapie fühlt er sich mittlerweile einigermaßen stabil, seine Gedanken kreisen nicht mehr wahnhaft um sein Äußeres, und er kann akzeptieren, wie er aussieht. Allerdings will Martin Schulz, der nach immer wieder gescheiterten Beziehungen schon lange allein lebt, nicht ausschließen, dass seine Entstellungsangst zurückkommen könnte, wenn er sich verlieben würde.

Musik

Sprecher

Kapitel zwei: Die Liebe und die Schönheit

O-Ton 11 (*Bruns, 00:45*)

Ja, spannend ist, dass Schönheit immer schon 'ne große Rolle spielte, in der Antike zum Beispiel verbunden wurde mit dem Wahren und dem Reinen (..), als Weg zum Göttlichen auch verstanden wurde. Weil (...) das Schöne eben auch für so einen Wahrheitscharakter stand und als Ebenmaß und

das Gelungene, das schöpferisch Gelungene. Und von daher einem das Entzücken an der Schönheit gleichsam wie so eine Treppe zum Göttlichen erschienen ist. Dass man (..), grade wenn man sich verliebt hat in die Schönheit eines anderen Menschen, damit die Möglichkeit hatte, eine göttliche Erfahrung zu machen, inspiriert zu werden und letztendlich dann über diese Liebe hinaus (..) zur Begegnung mit dem Göttlichen zu kommen.

Sprecher

Professor Claudia Bruns ist Kulturwissenschaftlerin an der Humboldt-Universität Berlin. Sie forscht über Geschlechter- und Körpergeschichte.

O-Ton 12 (*Kauder 2, 02:22*)

Und das ist ja auch alles gut wissenschaftlich untersucht, dass (..) es schöne Menschen (..) ja, klingt nen bisschen platt, aber die haben's in vielen Dingen leichter im Leben. Die werden positiver beurteilt (...) und (..) deshalb ist dieses Streben nach Schönheit so alt wie die Menschheit. Das ist was ganz Normales. (...) Das hängt ja auch mit der Partnerwahl (..) am Ende zusammen (..), denn (..) ein schönes symmetrisches Aussehen verspricht gutes Erbgut. Und (..) da unterscheiden wir uns in Nichts (..) vom Tierreich. (...) Das können wir jetzt vergeistigen, wie wir wollen, aber wir sind einfach nur haarlose Affen.

Sprecher

Dr. Olaf Kauder ist Facharzt für plastische Chirurgie in Berlin.

O-Ton 13 (*Borkenhagen, 34:15*)

Also Menschen wissen sehr genau, dass sie schlechter einen Job bekommen und dass sie sozusagen nicht die (..) jugendlichen, hippen Werte wie flexibel sein, (...) offen sein (...) und innovativ sein verkörpern können, wenn sie sozusagen ein völlig müdes, mit Tränensäcken und (..) starken Schlupflidern belastetes Gesicht haben, mit hängenden (..) Backen.

Sprecher

Dr. Ada Borkenhagen arbeitet als Psychoanalytikerin in Berlin und forscht an der Universitätsklinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Magdeburg über Schönheitsideale und Schönheitsoperationen.

Stimmenchor

Runzelrübe

O-Ton 14 (*Josefine, 01:25, evtl. Sprechgeschwindigkeit etwas senken*)

Ich würd' sagen, dass ich auf jeden Fall 'nen Mensch bin, (..) dem das Aussehen (...) wichtig ist.

Sprecherin

Und Josefine ist eine 17-jährige, selbstbewusste Schülerin, die sehr auf ihr Äußeres achtet. Sie trägt enge, figurbetonte Kleidung, schminkt sich, experimentiert mit ihren langen Haaren.

O-Ton 14 (*Josefine, 01:25, evtl. Sprechgeschwindigkeit etwas senken*)

(01:35) Früher (..) war mir das Aussehen sehr wichtig im Sinne von (..), wie wirk' ich auf andere, finden andere mich hübsch, bin ich gut genug (..) im Vergleich zu den andern. (01:53) Es gab auch wirklich extreme Zeiten, wo ich mich sehr unsicher gefühlt hab', weil eben auf Instagram diese perfekten Mädchen waren, die so wunderschön waren, und man wollt' irgendwie genauso aussehen wie die (..), sodass ich mir wirklich dachte, ja, wenn ich so aussehe, dann hab' ich 'nen perfektes Leben, dann finden mich alle toll, dann ist alles gut.

Musik

O-Ton 15 (*Schulz, 16:05*)

Immer, wenn ich irgendwelche anderen Rückschläge erlebt habe, beruflich, privat, Trennungen, (..) dann fiel (..) ich wieder zurück in dieses „Es liegt daran, (...) wie ich aussehe“.

Atmo 7 (*Video Christina Schmid, 0:05 -0:17*)

Hallo, meine Lieben, heute habe ich ein paar Übungen für euch für eine Gesichtspartie, die mit der Zeit etwas problematisch wird, und zwar für die sogenannten Hängebäckchen, die sich hier unten bilden.

O-Ton 16 (*Kauder, 06:38*)

Es gibt ja immer Patienten, die sagen, ich möchte aussehen wie der und der Schauspieler oder 'ne Nase haben wie der und der oder 'nen Mund wie die und die oder 'nen Hintern wie die und die. (...) Grade heute in den Zeiten mit den sozialen Medien.

O-Ton 17 (*Taulien, 1:11:55*)

Dass die Leute einen (..) mehr akzeptieren, wenn man halt so aussieht. (...) Dass die Leute netter zu einem sind, dass man bessere Chancen auch hat.

Musik

O-Ton 18 (*Borkenhagen 1, 22:02*)

Da heutzutage quasi diese (..) Klassenzugehörigkeiten oder auch (..) die Erwerbsbiografien sehr brüchig geworden sind, (..) wird es für Individuen immer wichtiger, die eigene Identität auch mit dem eigenen Körper darzustellen.

Musik

Zitatorin (*etwas wie innere Stimme sprechen*)

Schönheit verspricht Glück, die Erfüllung aller Wünsche, ja, sogar Wunder verspricht sie. Wunderschön. Bewunderung, Erfolg, Reichtum, Macht. Liebe vor allem. Perfektes Leben, happy ending garantiert. Eine uralte Geschichte, ewig jung und niemals auserzählt. 'Ne gewaltige Projektionsmaschine, gut für die Schönheitsindustrie. Jeder kennt das Begehren nach Schönheit. Ganz normal. Und das Bedauern. Unglücklich zu sein, dass man nicht schön ist, nicht ausreichend, möglicherweise hässlich, wirklich hässlich ist. Die Zweifel in der Pubertät, Verzweiflung. Kämpfe vor dem Spiegel, geh' nur nah genug heran, dann wirst du schon sehen. Das soll ich sein? Lässt sich das nicht ändern? Erst recht im Alter. Bin ich ja nicht wiederzuerkennen. Seh' ich aus wie der Tod.

Stimmenchor

Schwabbelplautze

O-Ton 19 (*Taulien, 1:07:10*)

Also auf jeden Fall leicht untergewichtig, so im BMI 18 Bereich, denk ich, das wären dann so um die 45 Kilo. (1:07:41) Keinen Po, keine breiten Hüften, (..) sehr schmale Oberschenkel, am besten Oberschenkel, die nicht breiter sind als meine Waden. (...) Sehr dünne Arme (...), eher knochige (..) Schultern (..) und einen sehr, ja, grazilen, elfenmäßigen Rücken, 'nen längeren Hals, lange, glatte Haare (...). Gleich große Augen, die auch allgemein 'nen bisschen größer wären, (..) vielleicht auch (...) dass die Augenbrauen weiter oben sitzen und (..) einfach eine, ja, natürliche Form auch schon haben und nicht eine, die ich selber aufmalen muss (...). Eine schönere Nase.

Musik

O-Ton 20 (*Josefine, 13:55*)

Ich glaub, das mit dem Schönmachen, das fing (...) in der 7. Klasse an. (..) Ich hab' mich in der Grundschule überhaupt nicht geschminkt und dann plötzlich (...) ab der 7. Klasse im Gymnasium haben sich halt dann alle geschminkt. Wenn ich mir jetzt Bilder angucke, ich war wirklich (Lachen) drei Schichten Make-up und Conciler in der 7. Klasse, was ich krass finde.

Atmo 8 (*Medi Herz, 0:05-0:17*)

Etwa die Hälfte aller Frauen fühlen sich durch eine ungleichmäßige Pigmentierung ihrer Haut beeinträchtigt. Pigmentflecken beeinträchtigen ihr Gefühl der Attraktivität und Jugendlichkeit negativ.

Stimmenchor

Eiterpickelfresse

Sprecher

Jedes dritte Mädchen findet sich angeblich hässlich. Der Markt für Schönheitsprodukte floriert. Unübersehbar das Angebot, gegen jeden noch so unsichtbaren Makel gibt es unzählige Mittel. Die Nachfrage nach Schönheitsoperationen steigt, ebenso wie die medizinisch-ästhetischen Möglichkeiten und die Zahl der Schönheitschirurgen. Mit 85 Prozent stellen Frauen und Mädchen immer noch das absolute Gros der Kundschaft. Minimalinvasive Eingriffe mit Botox und Hyaluronsäure gegen Falten und andere Alterserscheinungen haben die höchste Zuwachsrate. Sie sind auch bei Männern sehr begehrt. Die meisten schönheitsmedizinischen Maßnahmen dienen der Beseitigung von Zeichen des Alterns. Doch auch immer mehr junge Leute wollen sich beim Schönheitschirurgen ihr Aussehen verbessern lassen. Sogar die Vereinigung der deutschen ästhetisch-plastischen Chirurgen warnt davor, dass der Selfieboom samt der Möglichkeiten der Bildbearbeitung junge Menschen falsche Schönheitsideale vermittelt und sie mit unrealistischen Vorstellungen in die Hände von Schönheitschirurgen treibt.

O-Ton 21 (*Taulien, 26:56*)

Also meine Erziehung war halt sehr (...) Männern gegenüber negativ und dass Männer halt eher sehr, ja, gefährlich sind und Frauen im Endeffekt nur Sexobjekte. Und ich glaube daher kommt das. So dieses, ich will kein Sexobjekt sein, so, ich will (...) ganz unweiblich aussehen.

O-Ton 22 (*Josefine, 02:48*)

Ich hatte (...) immer totale Komplexe irgendwie mit meiner Nase, immer schon, total, und war immer „Ah, ich wünschte, ich hätte die Nase von der und der. Die ist so schön und klein und süß. (...) Dann würde ich viel hübscher sein“ und so was. (03:29) Irgendwie ist ja immer so dieses Schönheitsideal so 'ne Stupsnase, kleine Stupsnase mit Sommersprossen und (...) im Vergleich dazu so große Augen und so. (37:05) Ich hab mir so oft gedacht, oh, das wär' so 'nen Glück, wenn ich (...) damit geboren wäre, dann wär' ja alles perfekt. (...) Das war wirklich was Wichtiges (..) für mich. Also das war so essenziell, diese Nase irgendwie anders zu haben.

Musik

O-Ton 23 (*Bruns, 15:55, über Musik legen*)

Immer wieder hat man sich darangemacht, die antiken Statuen zu vermessen, um zu gucken, warum die eigentlich so schön sind.

O-Ton 24 (*Taulien, 31:23*)

Das meiste ging tatsächlich immer von meiner Mutter aus. (..) Und im größeren Umkreis natürlich so ab und zu andere Familienmitglieder, (..) Tante oder auch (..) die Mutter meiner Mutter. (...) Die war auch eine ganz, ganz schlimme Person, muss ich sagen. (..) Ich weiß noch (...), als sie auf ihrem Sterbebett lag und ich mich dazu erbarmt habe, nochmal vorbeizukommen und sie zu verabschieden, (..) sagte sie zu mir, „Ja, du hast genau die breiten Hüften wie deine Mutter.“ (..) Und das von einer todkranken Frau, also (...) das ist schon hart. (...) Das ist (...) immer wieder dieses Weibliche gewesen, immer entweder „Du bist zu viel“ oder „Du bist zu wenig“. (...) Immer wurde irgendwas kommentiert an meinem Körper.

Musik

O-Ton 25 (*Kauder 2, 00:16*)

Ich selber führe am häufigsten Brustoperationen und Operationen an den Lidern und im Gesicht durch und natürlich körperperformende Operationen wie Fettabsaugung. (00:37) Das ist (..) im Prinzip seit Jahren ähnlich. Was 'nen bisschen dazugekommen ist, ist die Eigenfetttransplantation, was ein sehr schönes Tool ist, weil es Möglichkeiten eröffnet, die wir früher nicht gehabt haben. Das vereinfacht manches (..) im Sinne von rekonstruktiven Möglichkeiten, und auch (..) im Bereich der

Narbentherapie kann man da durchaus gute Ergebnisse (..) erzielen. Oder auch (..) um Volumendefekte aufzufüllen, wo man sonst früher große Lappenplastiken hat machen müssen.

O-Ton 26 (*Borkenhagen 1, 31:18*)

Genauso (..) führen unsere technischen Entwicklungen, beispielsweise unsere Handykameras dazu, (..) dass wir unsere Nasen immer etwas größer sehen, als sie (...) in einem normalen Spiegelbild wären, und das (...) hat zur Folge, dass sich mehr Menschen wegen ihrer Nase unter das Messer legen. (..) Aber das wäre für mich eher noch Ausdruck (..) einer kulturellen Entwicklung (...), da würde ich noch nicht von Pathologie sprechen. (30:31) In dem Moment, wo Sie wirklich ganz anders aussehen wollen, wenn Sie sozusagen Claudia Schiffer sein wollen, da beginnt Pathologie für mich. Das ist für mich ein Kriterium, dass es sich (..) eher um eine schwere Identitätsstörung handelt als wirklich noch darum, dass Sie etwas an sich verbessern (..) wollen (..), weil Sie sozusagen mit einem Bereich unzufrieden sind.

O-Ton 27 (*Josefine, 04:15*)

Wirklich so, dass ich teilweise sogar mit 'ner (..) guten Freundin von mir darüber geredet hab. Und bei ihr war's genauso, dass sie ihre Nase nicht mochte. Dann war'n wir immer so (...): „Ja ok, wenn wir alt genug sind, wenn wir das richtig dürfen, machen wir 'ne Nasen-OP.“ (06:21) Ich (..) hab' da wirklich viel drüber nachgedacht (...). Man kann das ja auch ohne Operation machen, sondern nur mit so (..) Unterspritzen irgendwie. (06:41) Ich hab auf jeden Fall sehr viele Youtube-Videos darüber gesehen, wo Leute halt auch zum Schönheitschirurgen gegangen sind. Aber da wurde halt nicht der (..) Knochen irgendwie kleiner gemacht oder so, sondern man konnte einfach in das Gewebe halt irgendwie reinspritzen und dann wurde es halt vergrößert und dann (..) hat man z.B. keinen Buckel mehr, wenn man 'nen Buckel hat, oder es ist halt nicht mehr nach unten, sondern nach oben. Also das geht schon irgendwie.

Stimmenchor

Gurkennase

Musik

O-Ton 28 (*Taulien, 1:08:58*)

Also meine Nase hätt' ich einfach gerne, dass sie grade ist, komplett grade. (...) Und die ist auch (...) von der Seite zu spitz. Also hätt' ich sie gerne 'nen bisschen abgerundeter. Die Nasenflügel

auch 'nen bisschen breiter. (...) Meine Oberlippe müsste halt voller sein, (...) die ist eigentlich non-existent irgendwie. (...) Meine Unterlippe könnte auch noch bisschen voller sein. Meine Zähne, dass sie alle richtig schön grade sind und auch alle gleich groß. (1:09:53) Auch dass meine Hände, meine Finger anders aussehen, ich find', ich hab' Wurstfinger, (...) also dass sie länger sind, so 'nen bisschen spitzer, dass das Nagelbett (...) auch anders geformt ist (...). Also das ist wirklich viel (...), wo ich mir denke, das wär' so mein (...) optimaler Körper, in dem ich gerne stecken würde.

O-Ton 29 (Schulz, 10.08)

Ja, das (...) war in der Schule auch, dass ich mich verglichen habe. Und ich hab mich immer so (...) zu den 5 Prozent (...) der Unattraktivsten (...) zugehörig gefühlt.

O-Ton 30 (Bruns, 18:28)

Also die Angst, (...) hässlich zu sein, die hatte (...) immer schon was (...) zu tun mit der Angst, nicht dazuzugehören (24:03), Angst, anders auszusehen (...), durch die Raster der Akzeptabilität zu fallen, (...) den sozialen Normen nicht zu entsprechen. (18:35) Und deswegen ist das Hässliche ja auch dann 'ne Definitionsfrage, was eine Gesellschaft möglicherweise an den Rand ihrer selbst stellt oder wen sie als hässlich bezeichnet.

Stimmenchor

Fettsack

O-Ton 31 (Josefine, 34:35)

Natürlich 'ne Angst vor Hässlichkeit, auf jeden Fall (...), weil man eben nicht hässlich sein will, (...) weil man dann eben schnell denkt, die anderen denken, ich bin hässlich, weil ich eben nicht die perfekte Nase habe.

Musik

O-Ton 32 (Borkenhagen 1, 13:11)

In den aktuellen (...) diagnostischen Manualen (...) wird die körperdysmorphe Störung sehr nah bei den Zwangsstörungen angesiedelt, (...) weil die Personen auf der Verhaltensebene sehr viel zwanghafte Züge zeigen. Also 'nen ganz starkes Vermeidungsverhalten, sie versuchen das, was sie als körperlichen (...) Makel an sich entdeckt haben, zu kaschieren (...), sie versuchen das beispielsweise überzuschminken oder durch das Tragen bestimmter Kleidung (...) unsichtbar zu

machen. (..) Auf der nächsten Ebene finden wir bei diesen Personen quasi ein fast zwanghaftes Verhalten, immer wieder (...) das eigene Aussehen im Spiegel zu überprüfen, das sogenannte (..) „mirror checking“.

Atmo 9

zerbrechendes Glas

Sprecher

Kapitel 3: Der Blick in den Spiegel

Zitatorin (*flüsternd, zögernd, evtl. einzelne Worte mit Echo*)

Spieglein, Spieglein, an der Wand ...

O-Ton 33 (*Taulien, 00:45*)

Bei mir ist es so, dass ich oft vorm Spiegel steh' und nicht genau erkennen kann, wie ich eigentlich aussehe, in echt, also dass ich das Gefühl habe (...), dass meine Beine oder meine Oberschenkel gar nicht zu meinem Körper dazugehören, sondern wie so, ja, Frankensteins Monster quasi, dass ich so zusammengepuzzelt bin. (01:17) Also für mich sieht das dann halt wahnsinnig unproportional aus (...), nicht richtig stimmig, nicht richtig passend und irgendwie alles sitzt am falschen Platz.

Stimmenchor

Quasimodo

O-Ton 34 (*Bruns, 18:50*)

Im Mittelalter gab es auch schon diese Angst vor der Hässlichkeit oder vor dem sogenannten Monströsen. (27:27) Also häufig ging's da erstmal um so Fehlbildungen oder fehlende Gliedmaßen oder Gliedmaßen, die sich anders entwickelt haben. (..) Und (...) dann hat man da auch frei assoziiert und an die Antike angeschlossen, an Beschreibungen von (...) Menschen, (..) die ihre Hände am Kopf haben oder die Füße an der falschen Stelle. (...) Und an die (..) knüpfte man auch im Bildrepertoire des Mittelalters an. (19:11) Und das Monster spielt ja bis heute in unserer Kultur, in unseren Filmen (..) 'ne ganz große Rolle, in unserem Imaginären, als das bedrohliche Andere.

Zitatorin (*s.o.*)

... wer ist die Schönste ...

Stimmenchor

Damenbart

O-Ton 35 (*Schulz, 1:01:42*)

Wenn ein gut ausgeleuchteter (..) Spiegel (..) im Fitnessstudio vorhanden war, (..) dann fiel's mir nicht schwer, mich da zu betrachten. Das war möglich. (...) Weil ich eben dann gepumpt habe, wie man so sagt, und ich gar nicht so auf das Gesicht geachtet habe. (...) Aber wenn ich im Badezimmerspiegel oder eben vor zufälligen Spiegelflächen stand (..), war's mir eigentlich gar nicht möglich, mein Spiegelbild zu betrachten. Weil ich mich ja als hässlich empfand und das nicht sehen wollte. (07:21) Natürlich auch die inneren Vorgänge, (...) was (..) in mir eben vorging, (..) das war natürlich (...) „Ich möchte gar nicht mehr da sein“, „Ich möcht' nicht aus dem Haus gehen“. (07:37) Mir kam (...) 'ne Angst auch noch in öffentlichen Verkehrsmitteln, (07:04) wenn ich mich in der Scheibe (..) betrachten musste, (07:41) weil ich dann eben noch sehr stark anfang zu schwitzen. (...) Es hatte damit zu tun, dass ich mich (...) schämte, unter Leuten zu sein, mit dem Spiegelbild konfrontiert zu sein. Und dann bin ich so manches Mal dann eben, bevor ich ankam, schon ausgestiegen und lieber zu Fuß gegangen.

Zitatorin

... im ganzen Land ... (*s.o., evtl. schon vor „Mir kam (...) 'ne Angst“ als Echo unterlegen*)

O-Ton 36 (*Taulien, 14:20*)

Also es kommt schon manchmal durch, (..) dieses Gefühl, ich muss jetzt, ich muss mich jetzt abchecken, ich muss jetzt ganz genau gucken, (...) wie sieht mein Körper (...) aus. (03:05) Ich checke dann einmal komplett meinen ganzen Körper ab und drehe mich in verschiedene Haltungen (...), vergleich' mich natürlich auch viel mit mir selber, (16:04) also dass ich dann auch irgendwie (...) mit meinen Händen meinen Umfang messe (...) oder dass ich auch mit 'nem Maßband meinen Umfang messe, (03:18) dass ich auch mal Bilder von mir selbst mache vorm Spiegel, um zu gucken, ok, heute siehst du so aus, morgen siehst du so aus quasi. (...) Ja, ich vergleich' mich da halt wirklich viel und (..) nehm' jeden Zentimeter genauestens unter die Lupe.

Musik

Sprecherin

Angelina Taulien ist seit langem in psychotherapeutischer Behandlung und ihrem Hässlichkeitswahn nicht mehr hilflos ausgeliefert. Jedoch, erzählt sie, kann sie an schlechten Tagen, dem Zwang, sich im Spiegel zu kontrollieren, nicht widerstehen kann. Immer wieder, zig Mal am Tag, betrachtet sie sich. Stunden gehen damit hin. Manchmal stellt sie auch ein Foto von sich auf dem Computerbildschirm neben das einer Instagram-Schönheit, um sich ihre ganze Hässlichkeit vor Augen zu führen. Die Fotografin führt im Internet einen Blog, auf dem sie unter der Rubrik „Frankensteins Monster oder wie sich Dismorphophobie anfühlt“ Selbstporträts in Schwarz-Weiß zeigt. Sie ist auf ihnen nur mit Unterhose und BH bekleidet. Auf einigen Bildern hält sie sich eine Lupe nah an ihre Haut, sodass jede noch so kleine Pore wie ein Krater wirkt und nicht einmal die Haut einer Puppe makellos aussähe. Auf anderen Bildern hat sie sich schiefe schwarze Linien ins Gesicht gemalt und ihre Lippen überschmiert, oder sie verformt mit den Händen ihr Gesicht oder ihren Bauch. Sich so zu fotografieren, betrachtet Angelina Taulien als Selbsttherapie. Weil die Kamera keine Emotionen hat, erklärt sie, hat sie mit Fotos von sich weniger Schwierigkeiten als mit ihrem Spiegelbild.

O-Ton 37 (*Taulien, 48:07*)

Weil ich meinem eigenen Kopf nicht vertrauen kann, (48:05) vertrau' ich erstmal keinem Spiegel. (48:19) Das ist ja das, was ich in diesem Spiegelbild sehe, das was (...) mein Kopf projiziert und nicht unbedingt das, was mir der Spiegel (..) tatsächlich zeigt.

Stimmenchor

Krötenpelle

O-Ton 38 (*Borkenhagen 1, 02:57*)

Wir Menschen ((„haben“ von Satzende nach hierhin versetzen)) ja eine ganz besondere Beziehung zu unserem Spiegelbild ((haben)). Das Spiegelbild (..) zeigt uns Menschen, dass wir auch von anderen gesehen werden können. Also wenn wir uns das erste Mal im Spiegel erblicken und auch erkennen, das tun wir ja erst ab einem gewissen (..) Lebensalter, in der Regel ab dem 18. Monat (..) sind Kinder in der Lage, sich im Spiegel zu erkennen und zu erkennen, dass sie selber sich sehen sozusagen (..), und damit (..) realisieren sie auch, dass sie von außen auch gesehen werden können, also von einem anderen aus. Und da kommt dann sofort auch das Soziale ins Spiel und die sozialen Normen.

Stimmenchor

Winkefleisch

Sprecher

Sich im Spiegel zu erkennen ist ein wichtiger Schritt in der psychischen Entwicklung des Menschen. Das Sich-Erkennen im Spiegel ist zentral für die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Identität. Es geschieht gleichzeitig mit der Erkenntnis, dass man auch von anderen wahrgenommen wird. „Das bin ich und so sehen mich auch die anderen.“ Dabei suggeriert der Spiegel, dass man objektiv so aussieht, wie man selbst sich im Spiegel sieht, und die anderen einen genauso sehen. Doch so ist es nicht. Man sieht sich bei jedem Blick in den Spiegel anders, und was man sieht, ist nicht identisch mit dem, was andere sehen. Zu Selbstbewusstsein und Identität gehört, die immer anderen Selbstbilder im Spiegel mit den Blicken und Reaktionen von anderen zu einem stabilen Gesamtselbstbild zu verschmelzen. – Das gelingt nicht immer.

Atmo 10 (*L'Oréal Paris 2014, 0:00-0:09*)

I have the power, the power to make you beautiful, even breathtaking.

O-Ton 39 (*Borkenhagen 1, 00:36*)

Diese Patienten, die unter einer körperdysmorphen Störung leiden, haben ein inneres hässliches Körperbild von sich.

O-Ton 40 (*Schulz, 1:03:15*)

Ich hab' mich nicht nur im Spiegel eben stundenlang kontrolliert, (..) sondern ich hab' tatsächlich dann auch (...) mein Schattenbild (...), was dann geworfen wurde, immer wieder (..) betrachtet und hab' das als total unangenehm empfunden. Hab' dann immer aktiv mein Kinn nach vorne geschoben, Nase konnt' ich nicht jetzt so verändern, die war eben nun mal so mit dem Höcker, aber ich konnte eben dieses fliehende Kinn, indem ich einfach meinen (..) Unterkiefer nach vorne geschoben habe. (..) Und so bin ich (...) in der Öffentlichkeit dann herumgelaufen.

Musik

Stimmenchor

Plattfuss

O-Ton 41 (*Bruns, 22:08*)

Ich glaube, dass die Vorstellung von Hässlichkeit und dem, was wir dann wirklich als hässlich sehen, eigentlich miteinander ganz eng verbunden ist. Das lässt sich gar nicht so trennen. Denn (..) das, was wir sehen, hat immer schon eine kulturelle Voraussetzung. (...) Das Sehen ist (..) nichts Natürliches, sondern etwas, was wir kulturell erlernen, genau wie das Fühlen und Schmecken. (34:20) Also diese Sichtbarkeit von Andersheit, die muss erst hergestellt werden und dann kann sie aber auch so 'nen selbstverstärkenden Effekt haben, dass diese Gruppen, die als anders sichtbar sind, dann auch (...) der Gefahr stärker ausgesetzt sind, ausgegrenzt zu werden.

Stimmenchor

Pygmäenarsch

Musik

O-Ton 42 (*Borkenhagen 1, 05:21*)

Uns wird ja schon sehr früh gespiegelt, ob wir (..) angenommen sind, so wie wir sind (..), ob wir als schön empfunden werden. In der Regel (..) geschieht das durch die Eltern, die sozusagen ja einen ganz verzückten, verliebten Blick meistens auf ihr Kind haben und damit sozusagen auch dazu beitragen, dass das Kind innerlich ein Bild (...) von sich entwickelt.

Zitator (*ernst und sachlich*)

Augenlidkorrektur, Bauchdeckenstraffung, Botox, Brustvergrößerung, Brustvergrößerung mit Eigenfett und Stammzellen, Bruststraffung, Brustverkleinerung ...

O-Ton 43 (*Borkenhagen 1, 05:56, über Zitatorin legen*)

Und in der Regel ist das ein wohlwollendes Selbstbild, was gespeist ist durch die Verliebtheit, durch den Glanz (...) im Auge (..) der Eltern, (...) ein positives Körperbild (...), was uns durch unser Leben trägt. Dieses (..) Körperbild (..) wird dann natürlich auch sehr schnell mit sozialen Normen konfrontiert. Das heißt (..), diese sozialen Normen oder Körperideale, mit denen werden wir (..) heutzutage ganz, ganz früh (..) konfrontiert, weil wir (...) im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten (..) von ganz viel Körperbildern und idealen Körperbildern durch die Werbung, (..) durch die Medien umgeben sind, (...) die wir zum Teil häufiger sehen, als dass wir real zum Beispiel leicht bekleidete oder nackte Menschen sehen. (...) Und (..) insofern (..) prägt das auch unsere Körnernorm und unser Körperidealbild. Und es kann dann sehr schnell (..) zu einer sehr großen

Lücke kommen zwischen meinem Selbstbild oder meinem Körperbild, so wie ich bin und (..) wie ich mich im Spiegel sehe, und den sozialen Normen, den Schönheitsidealen, wie ich sein sollte.

Musik

Sprecher

Kapitel vier: Arbeit am Selbst

Sprecherin

Die Praxis für ästhetisch-plastische Chirurgie von Dr. Olaf Kauder liegt in bester Lage am Berliner Kurfürstendamm. Sie ist umgeben von Niederlassungen exklusiver internationaler Modehäuser. An der nächsten Straßenecke bietet ein großes Geschäft „Botox to go“ an. Die Werbung auf dem breiten Trottoir zeigt Bilder von edlen Produkten und makellos schönen Menschen. Dazwischen, fast schockierend, Vorher- und Nachherfotos von realen, auch nach der Behandlung noch sichtbar unperfekten Bäuchen, mit denen die Praxis von Olaf Kauder für das nicht-invasive Coolsculpting-Verfahren wirbt: Fettreduktion durch Kälte.

Zitator (*ernst und sachlich*)

... chirurgisches Needling, Cryolipolyse Coolsculpting, Facelift: Hals, Facelift: Stirn und Brauen, Facelift: Wangen, Faltenunterspritzung, Fettabsaugung ...

Sprecherin (*über Zitator legen*)

Im großzügigen, hell und modern möblierten Wartezimmer unterrichten Broschüren, Plakate und Videos über das vielfältige Angebot. „Ich schaue gerne in den Spiegel“, ist unter dem Bild einer jungen, schlanken, schönen Frau zu lesen, „aus jedem Winkel gut aussehen“. „Es ist mein Aussehen, was mein wahres Ich widerspiegelt“, heißt es auf dem Monitor gegenüber. „Geben Sie Ihrem Gesicht verloren gegangenes Volumen zurück. Entfalten Sie das Potenzial Ihrer Schönheit.“

Musik

Zitator

... Hautbildverbesserung, Hyperhidrose, Intimchirurgie, Kinnkorrektur, Lippenkorrektur, Mesotherapie, Oberarmstraffung, Oberschenkelstraffung, Ohrenkorrektur, Po- und Wadenimplantate.

Sprecherin

Olaf Kauder empfängt in seinem Sprechzimmer. Auf einem Sims liegen Brustimplantate verschiedener Größe und Form. Der Facharzt für plastische Chirurgie trägt noch hellblaue OP-Kleidung; er hat gerade eine Brustwarzenverkleinerung durchgeführt.

O-Ton 44 (*Kauder, 19:53*)

Das ist halt schon so 'nen bisschen Wiederherstellen und rekonstruktive Chirurgie, die man da macht, ne. Nicht, das ist jetzt also nicht nur (..) so profan Schönheitschirurgie. (...) Und die plastische Chirurgie (..) kann natürlich (..) auch 'nen großen Schwerpunkt auf die Ästhetik legen und bestimmte Dinge betonen und (..) nachteilige Dinge mehr so 'nen bisschen aus dem Gesichtsfeld rausrücken. (..) Das ist halt die Kunst. (21:08) Ich versuche halt (...) den Patienten wieder zu sich selber zurückzuführen. Das ist ganz wichtig. Ich lass mir auch Fotos mitbringen, wie man 15 oder 20 Jahre früher ausgesehen hat, damit man weiß, wo man eigentlich hin will.

Musik

O-Ton 45 (*Bruns, 02:59*)

Man hat sich erst (...) in der Moderne dann darauf verlagert, dass der Körper selbst besonders schön sein musste.

Stimmenchor

Krampfadern

O-Ton 46 (*Taulien, 07:10*)

Das Schlimmste, was ich (...) gemacht hab, war, dass ich meinen (..) Schneidezahn mit einer Nagelfeile abgeschliffen hab', weil der länger war als der andere.

O-Ton 47 (*Borkenhagen 1, 09:25*)

Ich würde davon ausgehen, dass es dann zu einer Störung (..) kommt, wenn dieses Idealbild (..) sozusagen hypertroph ist, übergroß ist (...), zum einen, und zum anderen das Selbstwertgefühl (...) sehr, sehr gering. Und das heißt, die Lücke oder die Kluft zwischen meinem erlebten und erfahrenen Körperbild und diesem idealen Körperselbstbild, die ist besonders groß.

O-Ton 48 (*Kauder, 20:43*)

Beispielsweise, Sie machen ein technisch toll durchgeführtes Facelift und dann guckt (..) der Patient in den Spiegel und sagt: „Wer ist das denn vor mir?“ Das ist die schlimmste Komplikation, die Sie haben können. Das darf nicht passieren.

Musik

O-Ton 49 (*Josefine, 09:12*)

Das ändert sich natürlich auch immer wieder, aber jetzt so in den letzten Jahren so diese typischen Instagram-Models irgendwie so dünn, aber irgendwie trotzdem so Brüste und Po und halt so große Augen, so 'ne richtig kleine Nase, so schöne Haare, große Lippen, so was, (...) das sieht man bei jedem Instagram-Model gefühlt. (..) Wirklich wenn du zu den richtig bekannten guckst, die sehen eigentlich (...) alle gleich aus. Also das ist wirklich bei den meisten wahrscheinlich auch nicht so, wie's davor irgendwie war, die haben sich auch ändern lassen. (05:14) Viele fotoshoppen da ja auch. (09:42) Das beeinflusst halt eben die ganze Generation, vor allem die Mädchen (..), dass sie genauso aussehen wollen, weil sie das eben als schön und begehrenswert (..) sehen.

O-Ton 50 (*Taulien, 18:00*)

Ich glaube (..), dass, wenn man in einer Dymorphophobie drinsteckt, dass es nur kontraproduktiv ist, sich dann (...) unters Messer zu legen (18:26), weil man dann noch weniger (...) weiß, was ist mein eigener Körper eigentlich. (18:11) Also das würd' ich niemals machen, auch nicht, weil ich einfach wahnsinnige Angst vor Betäubung und allem Möglichen hab'.

Musik

Atmo 11 (*Natalie Keller, 2:50-2:55, über Musik legen*)

Wir geben hier Volumen in das tiefe Wangen-Compartment.

O-Ton 51 (*Kauder, 07:38*)

Wenn (...) jemand zum Beispiel kommt, und sagt, „Wenn ich mir ein Selfie angucke und das Licht von da fällt, dann sehe ich die und die Veränderung.“ Das ist immer sehr problematisch, ja, weil (..), das Licht fällt ja nicht immer von da und von allen anderen Blickwinkeln hat man diese Veränderungen nicht (...). Meistens kann man (..) dieses Begehren gar nicht befriedigen, weil (..) es wird dann sich immer wieder irgendetwas anderes finden, was dann wieder stört. Und das ist

eigentlich ein Zeichen dafür, dass hier eine grundlegende Verunsicherung vorliegt, die möglicherweise ganz anders behandelt werden muss als mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen.

Stimmenchor

Monster

Atmo 12 (*Natalie Keller, 2:55-3:03*)

Und wir geben hier unterhalb des Jochbogens, der von uns bereits vorbehandelt ist, auch hier Volumen tief dermal.

O-Ton 52 (*Schulz, 51:03*)

Ich wollte (..) nie einem Schönheitsideal entsprechen. (51:12) Ich wollte einfach (...) nur durchschnittlich und (..) normal und unauffällig sein.

O-Ton 53 (*Bruns, 36:58*)

Wir benutzen dieses Wort der Norm und der Normalität, des Normalmaßes ganz selbstverständlich (...), dabei ist das 'ne Kategorie, die eigentlich erst im 19. Jahrhundert aufkommt, dass da überhaupt Normalmaße genommen werden. Das hatte etwas damit zu tun, dass man die Bevölkerung statistisch erfassen wollte, um ihre Leistungsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit zu steigern. (...) Und deswegen haben sie angefangen, Bevölkerungen zu vermessen und zu gucken, wie leistungsfähig ist welcher Körper und was ist eigentlich die Norm und wer weicht davon ab. Um dann auch entscheiden zu können, wer ist eigentlich gesund und wer ist krank, wen wollen wir und wen wollen wir nicht, wer darf in unserem Gemeinwesen integriert sein und wer soll ausgeschlossen werden. Und insofern sind diese Schönheits- und Hässlichkeitsfragen eben keine unschuldigen, sondern immer politische Fragen, weil die über eine Grenze entscheiden zwischen (..) drinnen und draußen.

Musik

Sprecher (*über Musik legen*)

Durchschnitt ist Norm ist Schönheit.

Musik

O-Ton 54 (*Borkenhagen 1, 14:45*)

Ich würde schon sagen, (...) dass diese Patienten auch ganz (..) stark daran festhalten, dass sie dieses innere hässliche Bild auch sind, dass sie wirklich so hässlich sind, wie sie sich innerlich empfinden. (16:09) Sie versuchen quasi durch eine Veränderung des körperlichen Aussehens liebenswert zu werden und verstehen gar nicht, (...) dass (..) es 'nen Teil ihrer Störung wirklich auch ist, dass sie sich selber nicht als liebenswert ansehen können und als liebenswert empfinden können. Das hat ganz, ganz viel sicherlich mit Kindheitserfahrungen zu tun (..) und mit diesem mangelnden Gefühl, geliebt und gespiegelt worden zu sein.

O-Ton 55 (*Schulz, 11:56*)

Ich hab dann eher später so darüber (...) nachgedacht (..), dass es ja Menschen gibt mit großen Nasen, die trotzdem (...) in der Öffentlichkeit stehen und vielleicht zum Beispiel als Komiker oder als Fernsehmoderatoren, ich denke da an Mike Krüger oder Thomas Gottschalk, ihren Weg gehen. Aber (12:37) ich war weder lustig und humorvoll und konnte dadurch irgendwie andere für mich gewinnen, (..) noch hab' ich andere Qualitäten so in mir gesehen. Und deswegen war tatsächlich diese Körperlichkeit, die (...) im Vordergrund stand. (13:04) Ich (..) hab' wirklich (...) kein Selbstbewusstsein damals gehabt. Ich wusste nicht, (...) wo ich's her beziehen konnte. Und (13:21) wenn ich meine Eltern betrachte, (...) die konnten mich auch in keiner Weise stärken, so nach dem Motto (..) „Du bist doch was wert, auch wenn du vielleicht ein bisschen anders aussiehst.“

Stimmenchor

Monster

Atmo 13 (*Manhattan Cosmetics, 0:42-0:47*)

Noch nicht ganz fit? Dann kommt die Anti-Müdigkeit-Geheimwaffe ins Spiel.

Sprecherin

Martin Schulz erzählt von seinem Jugendtraum, Polizist zu werden. Er hat eine Ausbildung bei der Polizei gemacht, doch als er dann beim Bundesgrenzschutz arbeitete, erlitt er einen schweren depressiven Zusammenbruch und musste seinen Berufswunsch aufgeben. Als letzten Ausweg, um nicht Selbstmord zu begehen, beschloss er, sein Gesicht operieren zu lassen. Bis heute ist er überzeugt, dass seine Entscheidung richtig war. Zwar war das Gefühl, hässlich zu sein, danach nicht verschwunden, aber Martin Schulz wurde nicht mehr wegen seiner „Höckernase“ und des fliehenden Kinns gehänselt. Er gewann schließlich die Einsicht, dass sein Leiden nicht von

objektiver Hässlichkeit herrührte, sondern von seinem verinnerlichten Körperbild, an dem nur ein Psychologe und kein plastischer Chirurg etwas ändern konnte.

Atmo 14 (*Manhattan Cosmetics, 0:48-1:00*)

Den Wake-Up-Concealer am inneren Augewinkel auftragen und anschließend entlang der Nase und unterhalb des Auges verteilen. Damit keine Übergänge sichtbar sind, den Concealer sanft mit dem Finger in die Haut einklopfen.

Musik

O-Ton 56 (*Borkenhagen 1, 29:34*)

Ich muss sozusagen nicht mehr mit Segelohren durch die Welt laufen und mich hänseln lassen, und entsprechend sehen Sie ja heutzutage auch kaum noch massivst ausgeprägte Segelohren. (27:55) Es ist sehr viel (...) machbar geworden an Körperveränderung und das wird einfach auch (..) dann in Anspruch genommen von Menschen. (28:42) Die sind mit einzelnen Bereichen ihres Körpers unzufrieden, können aber sozusagen ihr Gesamtbild gut akzeptieren und versuchen, (...) diese einzelnen Bereiche zu verändern. Und solange das so bleibt und sozusagen sie mit ihrem Gesamtbild zufrieden sind, (..) würde ich auch sagen, ist das nicht unbedingt pathologisch, sondern einfach eine Folge der gesellschaftlichen Entwicklung, dass heutzutage der Körper nicht mehr Schicksal ist.

Musik

O-Ton 57 (*Kauder, 18:07*)

Wenn man gute Erfahrung gemacht hat und (..) eben auch mehrere, ich sag mal, Baustellen am Körper hat, das ist ja jetzt nichts Seltenes (..), dann kommt man auch gerne mal wieder. Ja, und man wird auch älter, der Körper verändert sich und wir sind ja heute (...) auch mit 50, 60 Jahren im Kopf jung, aber wir gucken in den Spiegel und sehen einen (...) gealterten Körper, der mit dem, was wir fühlen und empfinden, nicht übereinstimmt.

Stimmenchor

Krähenfüße

O-Ton 58 (*Bruns, 55:35*)

Ich glaube, dass sich die Normen immer stärker ausdifferenziert haben, dass Hässlichkeit jetzt bis ins kleinste Detail (..) durchbuchstabiert wird (56:17) und (...) Schönheit immer stärker (..) nicht nur eine Option ist, sondern sogar ein Muss (...). Weil dann (..) gesagt wird, du vernachlässigst dich, (...) wenn du da nicht mitmachst. Dann bist du nicht so gepflegt oder guckst nicht genug auf dich, und das ist so 'ne Art mangelnde Selbstsorge. Und diese Selbstsorge ist aber auch wieder Teil einer gesellschaftlichen, politischen Ordnung, die eben den Einzelnen dazu anhält, immer mehr (..) sich um sich selbst zu kümmern, sich zu perfektionieren im Sinne einer funktionierenden Persönlichkeit, die sozial angepasst, (..) optimiert, leistungsfähig ist.

O-Ton 59 (*Josefine, 33:07*)

Alle Jungs, die ich kenne, rennen grade ins Fitness-Studio (...), weil sie eben diese ganzen Typen auf Instagram sehen, genauso wie die Mädchen Schönheits-OPs machen wollen oder auch ins Fitness-Studio gehen, weil sie eben diese ganzen Mädchen auf Instagram sehen. Und die Jungs sehen halt die Jungs auf Instagram, und dann denken sie sich, das finden die Mädchen gut, jetzt gehen wir auch hin.

Stimmenchor

Tränensäcke

Musik

Sprecher

Kapitel fünf: Like a happy end

O-Ton 60 (*Borkenhagen 1, 32:48*)

Auf jeden Fall (...) kann man eindeutig sagen, dass die Körpernormen enger werden und restriktiver werden. (58:09) Heute (58:34) haben sich auch für den weiblichen (..) Intimbereich zum ersten Mal allgemein verbindliche Schönheitsnormen herausgebildet. (55:30) Ich glaube, dass (...) das gemachte Körperbild, einfach sehr viel wichtiger (..) wird. (44:18) Was das an sozialen Verwerfungen produzieren kann, darüber (...) muss man diskutieren. (45:13) Was bedeutet das, wenn sich zunehmend ein Druck entwickelt, dass jeder das machen muss, weil er sonst körperlich stigmatisiert (..) wird, sozusagen dass man in Zukunft den sozialen Status auch an den Falten ablesen können wird und nicht nur an dem Zustand der Zähne?

Musik

Sprecherin (*über Musik legen*)

Und Angelina Taulien und Martin Schulz? Um zu überleben, waren sie gezwungen, sich bewusst mit ihrer Hässlichkeitsangst auseinanderzusetzen. Vielleicht sind sie dadurch am Ende stärker geworden als die allermeisten, um sich dem gesellschaftlichen Schönheitszwang zu widersetzen.

O-Ton 61 (*Taulien, 20:34*)

Wobei man auch immer nicht vergessen darf, dass ist nichts, was man für immer heilen kann. Das ist immer irgendwie 'nen Teil von einem (...). Aber mir hat halt die Therapie viel gezeigt (..), wo mein Problem eigentlich mit mir selbst liegt und wo ich (..) quasi dann aktiv gegen handeln kann und auch aktiv dann gegen den Spiegel quasi handeln kann. (..) Das war halt eine dieser Übungen, dieses nicht mehr vorm Spiegel stehen und auch, wenn ich vorm Spiegel stehe, anfangen zu sagen: „Hey, mir gefallen heute deine Haare“, also mir wirklich, wenn es sein muss, auch laut einfach Komplimente selber zu geben.

O-Ton 62 (*Schulz, 38:25*)

Ich kann gut in den Spiegel blicken. (..) Ich seh' halt immer noch den, ja (...) Jungen, der natürlich auch diese Probleme hatte, (...) aber (..) weiß eben auch, (...) kein anderer sieht diesen Jungen mit diesem Makel und mit diesen Hänseleien (..). Das ist in meiner Biografie irgendwie verankert, wird auch nicht wegzuthrapieren sein. Aber ich fühl' mich heute, ja, ich sag mal, gut (...), und dann ist das Selbstbewusstsein mittlerweile doch gewachsen (..) und ich führ' vor allen Dingen, und das ist das Wichtigste, Misserfolge eben nicht mehr auf das Aussehen zurück.

O-Ton 63 (*Taulien, 43:59*)

Ich glaube, es ist 'nen Prozess, (*44:15*) so stark zu sein, dass man sagt irgendwann, ok, mich stört das alles gar nicht mehr und ich fühl' mich so wohl in meinem Körper, wie ich bin. (..) Und es ist so, dass es bei mir schon besser geworden ist. Also letztes Jahr hätte ich das Interview hier nicht geben können. (...). Aber jetzt ist es so, dass ich sage, ok, ich setz mich damit schon auseinander, ich weiß, dass es so nicht geht auf Dauer und ich will das auch absolut nicht. Also ich will nicht irgendwie mit 40 dann immer noch da stehen und sagen „Boah, siehst du scheiße aus“.

Musik

Zitator

Sie hörten:

Der zerbrochene Spiegel. Über die Angst vor der Hässlichkeit

Ein Feature von Uta Rüenauver

Zitatorin

Es sprachen:

Ton und Technik:

Regie: Susanne Krings

Ton und Technik:

Redaktion: Klaus Pilger

Produktion: Deutschlandfunk 2020

Stimmenchor

Entenarsch